

Landwirtschaft zwischen Tradition und Moderne - Über den Struktur und Wertewandel in der bäuerlichen Lebenswelt

Agriculture between tradition and modernity - Transformation of agricultural lifestyles and behavioural patterns

Georg WIESINGER

Zusammenfassung

Der strukturelle Wandel in der Landwirtschaft während der letzten Jahrzehnte hatte maßgebliche Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitssituation der bäuerlichen Familien und Haushalte. Der technische Fortschritt, die Umstrukturierung der Agrarpolitik, die Globalisierung der Märkte, das Sinken der Produzentenpreise und die Direktzahlungen stellten wesentliche Herausforderungen und Triebkräfte für die Landwirtschaft dar, sich an die neue Konkurrenzsituation anzupassen. Auf soziologischer Ebene bedingten die geänderten Rahmenbedingungen einen Wandel bei den grundsätzlichen Orientierungen, Lebensstilen und Werthaltungen. Dieser auf einer empirischen Langzeitstudie basierende Beitrag untersucht diese Auswirkungen der Moderne und Postmoderne auf die bäuerliche Bevölkerung.

Schlagnworte: Strukturwandel, landwirtschaftliche Haushalte, Lebensstile

Summary

Over the last few decades agricultural restructuring has entailed drastic changes in production schemes and shaped the life of farmers and the organisation of agricultural households. This development is due to technological progress, reorientation in agricultural policies,

Erschienen 2005 im *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie*,
Band 10, S. 165-180. On-line verfügbar: www.boku.ac.at/oega

globalisation of markets and decrease in prices and direct payments which have forced farmers to adapt in order to sustain their economic competitiveness. Concerning the social dimension which is embedded in the economic framework we will particularly have to consider the impacts on lifestyle patterns deriving from socio-economic transformation. This paper examines how farmers cope with the challenges of modernity and post-modernity. The empirical part draws on several longitudinal investigations which were conducted among different groups of Austrian farmers.

Key words: agricultural restructuring, lifestyle, socio-economic transformation

1. Einleitung: Lebensstilforschung und Landwirtschaft

Die Änderung der individuellen Werte- und Orientierungsmuster im Zuge gesamtgesellschaftlicher Prozesse und des sozio-ökonomischen Fortschritts nimmt im wissenschaftlichen Diskurs der letzten Jahre einen großen Stellenwert ein. PIERRE BOURDIEU, ANTHONY GIDDENS oder PETER BLAU, um nur einige der renommiertesten Vertreter zu nennen, haben sich eingehend mit der Situation einer Neuorientierung, Neudefinition gesellschaftlicher Gruppen und den morphologischen Änderungen sozialer Räume befasst. Soziale Räume unterliegen einem distinguierten Variablensystem, welches wesentlich weiter als alleine durch eine konkrete Schichtzugehörigkeit bestimmt wird. Wandlungsprozesse und Umstellungsstrategien äußern sich auch in einer zeitlichen Dimension und im Zusammenspiel der einzelnen Generationen. Dabei entstehen symbolische Auseinandersetzungen über Geschmack und Lebensstil. Der Sinn für Distinktion ist eine Variante des herrschenden Geschmacks und quasi eine Aneignungsweise von Kunst als temporäre und spirituelle Größe (vgl. BOURDIEU, 1987). Der Geschmack am Notwendigen und das Konformitätsprinzip führen zu Herrschaftseffekten, Statuskompetenz oder -inkompetenz, Sinn oder Sinnverlust, schichtspezifischem Habitus, politischer Meinung, moralischer Ordnungen und spezifischen persönlichen Laufbahneffekten. Nicht vergessen werden darf dabei auch der normative Aspekt der kulturellen Hegemonie als gesellschaftliches Überbauphänomen, Erscheinungen der Massenkultur und des Alltagsbewusstseins (vgl. z.B. GRAMSCI, 1971; KRACAUER, 1971; BENJAMIN, 1983).

Globalisierung ist nicht nur ein ökonomischer Prozess. Es finden über die „globale Informationsordnung“ (GIDDENS, 1988) gleichzeitig auch Veränderungen der Lifestyle-Kultur statt. Diese Abläufe erfolgen jedoch nicht für alle Regionen und gesellschaftlichen Gruppen in gleicher Weise, sondern sie basieren vielmehr auf einen gemeinsamen Vorrat an kulturellen Erfahrungen und die eigene physische Verfasstheit. Insofern entstehen auch Brüche und Atavismen in dieser Dynamik, welche die Herausbildung regionaler, partikularistischer und kultureller Identitäten gegen den Mainstream fördern können.

Im Zeitalter der Globalisierung kommt es immer mehr zu einer Beschleunigung und Universalisierung sämtlicher Lebensbereiche, sei es im sozialen, ökonomischen oder kulturellen Bereich. GIDDENS spricht bei der Dynamik der Moderne von einer Trennung von Raum und Zeit, von einer "Entbettung" der sozialen Systeme bzw. reflexiven Ordnung und Umordnung gesellschaftlicher Beziehungen. Gemeint ist dabei, dass in vormodernen Gesellschaften die Anwesenheit an eine am Schauplatz gebundene Tätigkeit vorherrschend war, während nunmehr in einem höheren Maße Tätigkeiten von entfernten sozialen Einflüssen geprägt werden. Symbolische Zeichen und Expertensysteme gewinnen dabei immer mehr an Bedeutung (GIDDENS, 1996).

Modernisierung und Strukturwandel erfordern Anpassungsprozesse, die sich auch im Bereich der Landwirtschaft bei Entscheidungsprozessen sowohl auf betrieblicher Ebene als auch im persönlichen Denken, d.h. bei den grundlegenden Orientierungen und Einstellungen äußern (POPPINGA, 1979). Die bäuerliche Lebens- und Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Dies wirft die Frage auf, inwieweit diese Veränderungen Einflüsse auf Entscheidungsstrategien und bäuerliche Lebensstile haben und in wie sehr sich diese von jenen anderer gesamtgesellschaftlicher Gruppen unterscheiden.

Im konkreten erscheinen grundlegende Werthaltungen und Positionierungen zunächst einmal entscheidend für Handlungsweisen und Problembewältigungsmuster. Traditionelles Denken wird in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft zunehmend obsolet, alte Lösungsmuster erweisen sich als unzweckmäßig und neue Bewältigungsstrategien werden unausweichlich (vgl. PONGRATZ, 1987). Letztendlich bedingen Veränderungen der gesellschaftlichen Wertmaßstäbe auch Änderungen des betrieblichen und familiären Status Quo (vgl.

HORSCH, 1988). Diese Veränderungen treten häufig in der Generationsfolge auf, bei einschneidenden persönlichen Erlebnissen, wenn neue Personen auf den Hof kommen oder etwa, wenn sich die politischen Rahmenbedingungen verändern (z.B. im Falle Österreichs der EU-Beitritt) bzw. sich gravierende technische und organisatorische Neuerungen durchzusetzen beginnen.

Auf betrieblicher Ebene können Veränderungen bei der Grundeinstellung der Entscheidungsträger beispielsweise zu einer Modernisierung und Rationalisierung, Extensivierung, Aufnahme bzw. Aufgabe von einzelnen Betriebssparten oder außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten, Qualitätsproduktion, Weiterverarbeitung, neuen Vermarktungswegen oder zum Biolandbau führen. Wenn man diese strukturellen Änderungen in der Landwirtschaft von einer soziologischen Warte aus betrachtet, so zeigt sich ganz allgemein, dass gesamtgesellschaftliche Entwicklungen auch hier nicht Halt machen. Mit der gestiegenen Mobilität, der modernen Telekommunikation und den neuen Informationstechnologien wird die Welt immer kleiner. Distanzen werden leichter überwindbar, Informationen dringen immer rascher und umfassender selbst in entlegensten Region vor. Dies hat massive Konsequenzen auf das sozio-kulturelle Leben aller ländlichen Bewohner. So können sich entscheidende Entwicklungen im Bereich neuer Lebensziele, Identitäten, Hierarchien und Statussymbole durchsetzen. Es geht dabei um so unterschiedliche Inhalte, wie die Bedeutung der bäuerlichen Tradition und Kultur, Religion, Familie (vgl. HERRMANN, 1993; MEYER-MANSOUR et al., 1990), Verfügungsmacht, Entscheidungsstrukturen und Hierarchien, Rollenbild, Beziehung zwischen den Geschlechtern (GOLDBERG, 1999; OEDL-WIESER, 1997; SCHMITT, 1997), Eltern, Schwiegereltern und Kindern, parteipolitische Orientierungen, Konsum- und Freizeitverhalten und vieles mehr.

2. Empirischen Studie

In einer empirischen Untersuchung der Bundesanstalt für Bergbauernfragen und des Bundesseminars Ober St. Veit wurden sowohl Veränderungen bei der betrieblichen Ausrichtung als auch der Lebensstile und Wertvorstellungen in der bäuerlichen Bevölkerung in Abhängigkeit von gesamtgesellschaftlichen Prozessen analysiert. Unter anderem

ging es dabei um zu erwartende bzw. tatsächliche Änderungen bei der Agrarmarktsituation und Förderungsstruktur im Hinblick auf den EU-Beitritt. Weitere Fragestellungen waren u.a. inwieweit sich die landwirtschaftliche Bevölkerung in ihren Grundorientierungen und Bedürfnissen von den übrigen Gruppen der Gesellschaft unterscheidet, wie die bäuerliche Bevölkerung auf die fortschreitenden Dynamisierung und Modernisierung reagiert oder auf welche Art und Weise sich Lebensinhalte, Identitäten, Hierarchien und Statussymbole verändern.

Die Datenerhebung erfolgte in drei Schritten:

- Im Jahr 1990 wurden von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen bei einer Zufallsstichprobe von insgesamt 116 Bergbauern/innen in ganz Österreich über die Entwicklung ihres Betriebes und Intentionen ihrer betrieblichen Ausrichtung für die Zukunft sowie persönliche Grund- und Werthaltungen eine halboffenen mündlichen Befragung durchgeführt.
- Im April 1992 wurde von den Studierenden des vierten Semesters des Bundesseminars Ober St. Veit in Form einer Zufallsstichprobe 202 Jungbauern/innen im Alter zwischen 17 und 37 Jahren, d.h. die kurz vor oder nach der Betriebsübernahme standen, mittels eines anonymisierten standardisierten Fragebogens interviewt.
- Aufbauend auf diese Baseline-Erhebung wurde zwischen April und September 1996 eine Panelerhebung durchgeführt. Dabei wurden von den 202 Jungbauern/innen insgesamt 96 noch einmal befragt.

3. Ergebnisse

Im Folgenden werden nun einzelne wesentliche Ergebnisse dieses Forschungsprojektes kurz präsentiert.

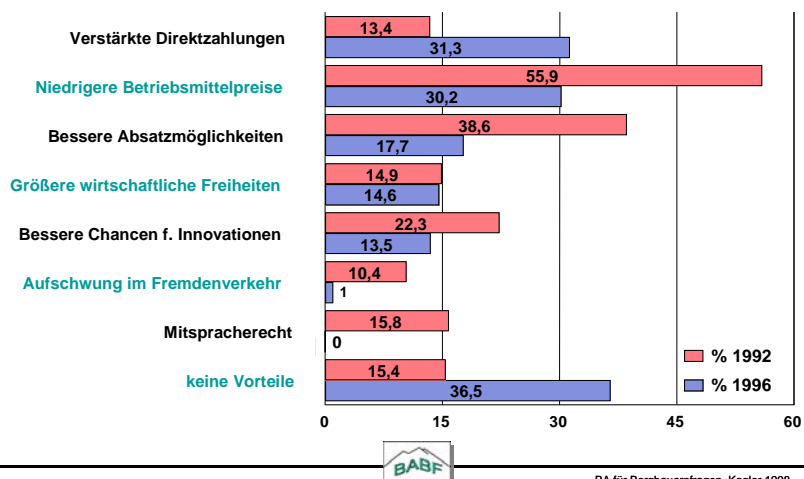
3.1. Einstellung zur Europäischen Union

Der Beitritt zur Europäischen Union prägte und veränderte als zentrales Ereignis der letzten Jahre in vielerlei Hinsicht das Bewusstsein der österreichischen Landwirte. Mit der Gemeinsamen Agrarpolitik wurde Österreich Teil eines großen landwirtschaftlichen Binnenmarktes, womit auch Außenhandelsbeschränkungen wegfielen und es durch die Konkurrenzsituation in bestimmten Bereichen zu massiven Agrarpreissenkungen kam. Andererseits entstanden auch

neue Förderungsschienen, welche die Einkommensverluste zumindest teilweise wieder ausglich.

Die Bundesregierung trachtete mit einer Informationskampagne die Bauern für einen EU-Beitritt zu überzeugen. Verbesserte Absatzchancen, niedrigere Betriebsmittelpreise oder der „Feinkostladen Österreich“ stellten dabei die Hauptargumente dar. Aus den Ergebnissen der Erhebung 1992 geht hervor, dass diese Argumente weitgehend mit den Erwartungen der Bauern übereinstimmten. Seit dem EU-Beitritt hat sich die Meinung der Bauern gerade in Hinblick auf Marktchancen und Preisentwicklung entscheidend geändert. Gerade in den benachteiligten Gebieten wird heute weniger auf bessere Marktchancen und sinkende Betriebsmittelpreise gesetzt als auf höhere Direktzahlungen. Konkurrenzschwäche gegenüber den landwirtschaftlichen Kernregionen der EU veränderten das Bewusstsein der meisten Landwirte weg von einem marktwirtschaftlich kalkulierende Unternehmer hin zu einem Förderungsoptimierer. Heute geht es weniger darum Marktchancen zu ergreifen als vielmehr den Mehrfachantrag optimal auszufüllen. Oder anders ausgedrückt: im Bereich der Landwirtschaft wird die EU heute weniger unter marktwirtschaftlichen Chancen sondern vielmehr als Quelle für zusätzliche Förderungsmitteln gesehen, natürlich unter ökologischen oder sozialen Prämissen. Die beiden folgenden Graphiken geben die Erwartungshaltung der Jungbauern zur EU wieder (Abb. 1). Dabei wurden in der Befragung keine festen Kategorien vorgelegt, sondern vielmehr die Aussagen aus einem offenen Gespräch zugeteilt.

Vorteile durch den EU-Beitritt



Nachteile durch den EU-Beitritt

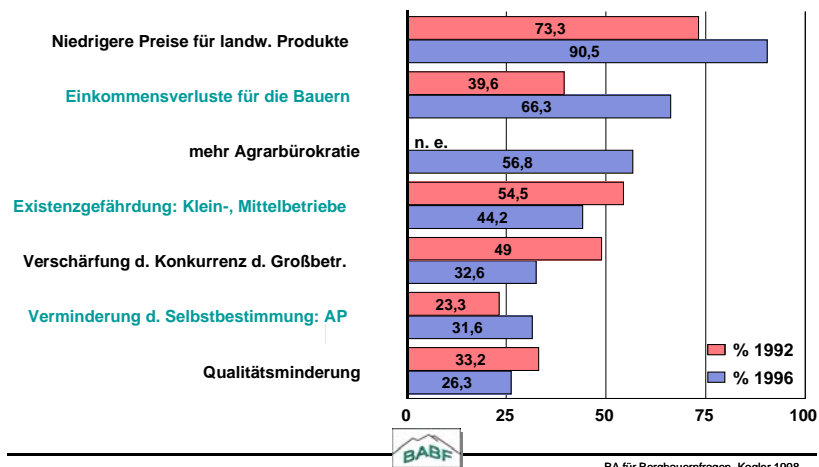


Abb. 1: Vor- und Nachteile eines EU-Beitritts

3.2 Die bäuerliche Standesvertretung

Damit eng im Zusammenhang steht das Verhältnis der Bauern zu ihrer Standesvertretung, d.h. den politischen Interessensvertretungen und den Landwirtschaftskammern. Diese hatten sich in der Diskussion mehrheitlich für eine EU- (damals noch EG) Beitritt positioniert. Aus diesem Grund waren 1992 zwei Drittel der Jungbauern mit ihrer Standesvertretung mehr oder minder unzufrieden. Im Gegensatz dazu war 1996 mehr als die Hälfte der Landwirte zumindest überwiegend zufrieden (siehe Abb. 2). Vor allem den Landwirtschaftskammern werden nunmehr eine hohe Effizienz und Kompetenz bescheinigt. Offenbar konnten 1992 die Landwirtschaftskammern den weit verbreiteten Ängsten der Bauern bezüglich möglicher negativer Auswirkungen nicht begegnen, während es ihnen mittlerweile gelang, durch praktische Hilfestellungen bei der Förderungsabwicklung verlorenes Image zurück zu gewinnen.

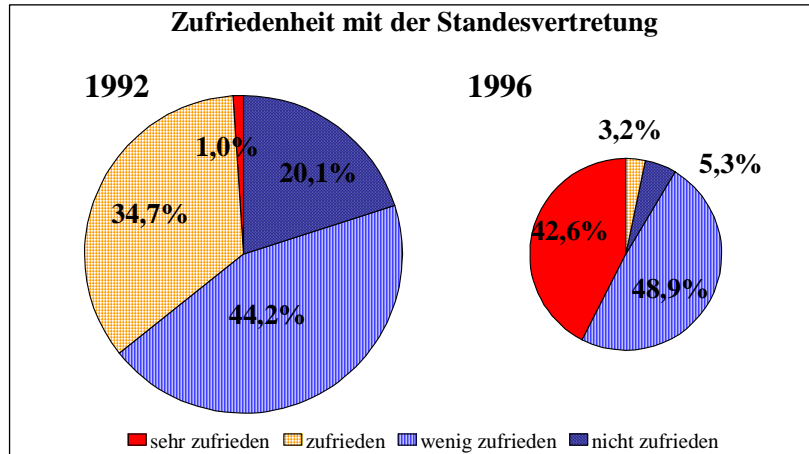


Abb. 2: Zufriedenheit mit der bäuerlichen Standesvertretung

3.3 Nebenerwerbslandwirtschaft und außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit

Die Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit stellt ein mögliches Lösungskonzept dar, den wachsenden ökonomischen Problemen zu begegnen. Unter den Jungbauern aus Vollerwerbsbetrieben erwog bereits knapp die Hälfte die Möglichkeit einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit. Dieser hohe Anteil ist ein zuverlässiger Indikator für den fortschreitenden Strukturwandel in der österreichischen Landwirtschaft. Dieses Ergebnis spricht aber auch für die sehr hohe Flexibilität der Jungbauern. Zu beachten ist dabei, dass in den meisten Fällen finanzielle Gründe für die Aufgabe der Selbständigkeit ausschlaggebend sind. Wie sich aus den Ergebnissen zeigt, sind Zuerwerbslandwirte im Vergleich zu den Nebenerwerbslandwirten wesentlich weniger bereit, größere Pendeldistanzen in Kauf zu nehmen. Dafür ist für sie die Qualität ihres Arbeitsplatzes weniger wichtig. Ihre Beschäftigung ist in der Regel zeitlich begrenzt und dient in erster Linie zur Aufbesserung des Einkommens.

Tabelle 1: Arbeitsplatzwartungen der Zu- und Nebenerwerbslandwirte

	Zuerwerbslandwirte	Nebenerwerbslandwirte
Pendeldistanz	meist gering	häufig größer
Qualität des Arbeitsplatzes	weniger entscheidend	höhere Ansprüche
Arbeitszeiten	saisonal, zeitlich begrenzt	ganzjährig
Vater auch schon außerlandwirtschaftlich tätig	1/5	3/4
Generelle Zufriedenheit mit der Arbeitssituation	unzufriedener	zufriedener
Probleme	Identität, betriebliche Umstrukturierung	Doppelbelastung

Mit der Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit vollzieht sich meist auch eine tief greifende Bewusstseinsänderung bzw. Neudefinition der eigenen sozialen Rolle und Gruppenzugehörigkeit. So fühlen sich 70% der Zuerwerbsbauern noch eher als Bauern, die restlichen 30% sehen sich sowohl als Bauern wie auch als Arbeiter bzw. Angestellte. Unter den Nebenerwerbslandwirten hingegen fühlen sich nur mehr knapp 15% als Bauer, ein weiteres Viertel identifiziert sich sowohl mit den Bauern als auch mit den Arbeitern und Angestellten. Mehr als 40% haben jedoch schon im Selbstbild die Transformation vom Bauern bzw. von der Bäuerin in einen anderen Beruf vollzogen. Größere Identitätsprobleme haben v.a. jene 15%, die sich weder als Bauern noch als Arbeiter/Angestellte definieren.

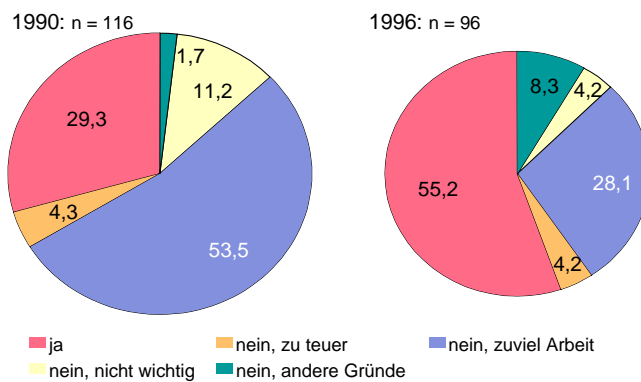
3.4 Landwirtschaftliche Arbeitswelt, Freizeit und Urlaubsverhalten

Wie aus der Analyse hervorgeht, ist das Freizeit- und Urlaubsverhalten der Bauern am stärksten vom Alter und vom Kontakt mit nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskollegen abhängig. Jüngere Bauern und Nebenerwerbslandwirte gehen öfters auf Urlaub. Es zeigt sich dabei aber auch eine große Abhängigkeit von der Viehhaltung. Während bei den viehlosen Ackerbaubetrieben 75% der Befragten mindestens einmal in den letzten fünf Jahren für eine Woche auf Urlaub waren, betrug dieser Anteil bei den kombinierten Milchviehbetrieben gerade 20%. Außerdem ist in der Zeit zwischen den beiden Jungbauernbefragungen 1992 und 1996 der Anteil jener Bauern, welche auf Urlaub waren, merklich gestiegen (Abb. 3). Dies ist ein deutliches Indiz für eine dynamische Änderung der Lebensstile in der bäuerlichen Bevölkerung.

Extensivierung, Spezialisierung und Arbeitsvereinfachung sowie die Unabhängigkeit von der täglichen Gebundenheit der Viehversorgung dürften den Bauern und Bäuerinnen den Urlaub erleichtern.

Urlaubs- u. Freizeitverhalten

1 Woche Urlaub innerhalb der letzten 5 Jahre



BA für Bergbauernfragen, Kogler 1998

Abb. 3: Urlaubs- und Freizeitverhalten der bäuerlichen Bevölkerung

Bei der 1990 unter Bergbauern durchgeführten Befragung stellten Veränderungen in der betrieblichen Situation und der landwirtschaftlichen Arbeitswelt ein zentrales Thema dar. Die überwiegende Mehrheit war dabei der Auffassung, dass in den letzten vier Jahrzehnten die Konsumausgaben für ihre Familie sehr viel größer geworden sind (siehe Abb. 4). Dies dürfte im wesentlichen mit einer stärkeren Marktintegration, mit einem abnehmenden Anteil an Subsistenzproduktion, sowie in einer allgemeinen Änderung im Konsumverhalten und der damit verbundenen größeren Nachfrage nach nicht selbst erzeugten Waren zusammenhängen. Die meisten glauben auch, dass die psychische Arbeitsbelastung und das unternehmerische Risiko wesentlich größer seien als früher. Auch das ist im Zusammenhang mit der weitgehenden Integration des landwirtschaftlichen Betriebes in die Gesetze des Marktes zu sehen. Daneben haben sich die Produktivität und Effizienz merklich erhöht. Die persönliche Handlungs- und

Entscheidungsfreiheit der Bauern wird wiederum als wesentlich geringer eingeschätzt als früher. Dies ist wiederum ein Ausdruck von verstärkten marktwirtschaftlichen Zwängen und Abhängigkeiten von der Förderungspolitik.

Veränderung der Lebens- u. Arbeitswelt

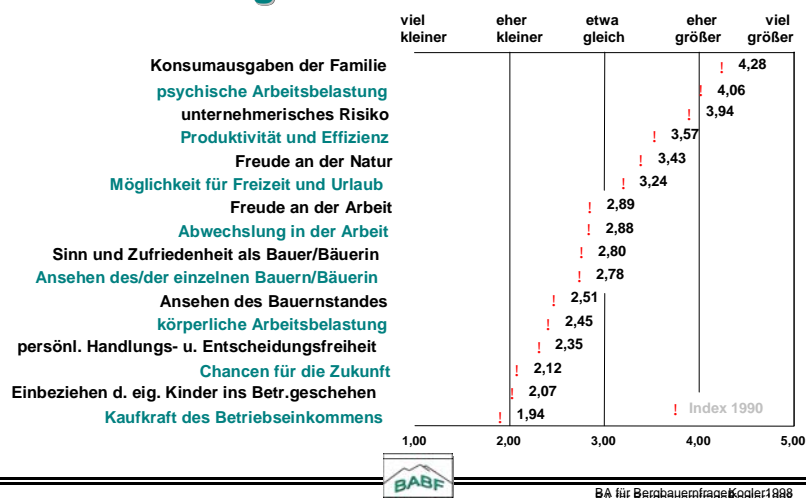


Abb. 4: Einschätzung der Veränderung der bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt

3.5 Wertvorstellungen, Image und Prestige der Bauern

Für die Zufriedenheit mit dem landwirtschaftlichen Beruf und den persönlichen Lebensperspektiven als Bauer sind nicht nur der eigentliche Charakter und Inhalt der Arbeit sowie das besondere persönliche Interesse entscheidend, sondern sehr wohl auch das Image und Prestige, welches mit dem Berufsbild „Landwirt“ in der näheren und weiteren sozialen Umgebung und in der Gesellschaft allgemein verbunden ist. Das Fremdbild der Landwirte kann quasi als reziprokes Selbstverständnis gesehen werden, als eine Auffassung, die ein Bauer bzw. eine Bäuerin darüber besitzt, wie die eigene Position von anderen Menschen beurteilt wird. Die Bauern besitzen generell eine eher skeptische Haltung, was das eigene Image in der Einschätzung anderer Bevölkerungsgruppen betrifft. Das größte Vertrauen wird von den Landwirten immer noch der eigenen Standesvertretung entgegen-

gebracht (siehe Abb. 5). Als relativ positiv wird auch die Grundhaltung der Bewohner der eigenen Gemeinde eingestuft. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass im dörflichen Alltags- und Gesellschaftsleben noch viele Berührungspunkte zwischen der nichtlandwirtschaftlichen und der landwirtschaftlichen Bevölkerung gegeben sind. Eine relativ negative Einstellung haben hier die jüngeren Bauern. Hier dürften sozio-kulturelle Spannungsfelder eine große Rolle spielen, wie z.B. die Akzeptanz in der eigenen Altersgruppe oder die Möglichkeiten, an den vorherrschenden Trends einer Jugendkultur entsprechend teilnehmen zu können.

Fremdbild der Bauern

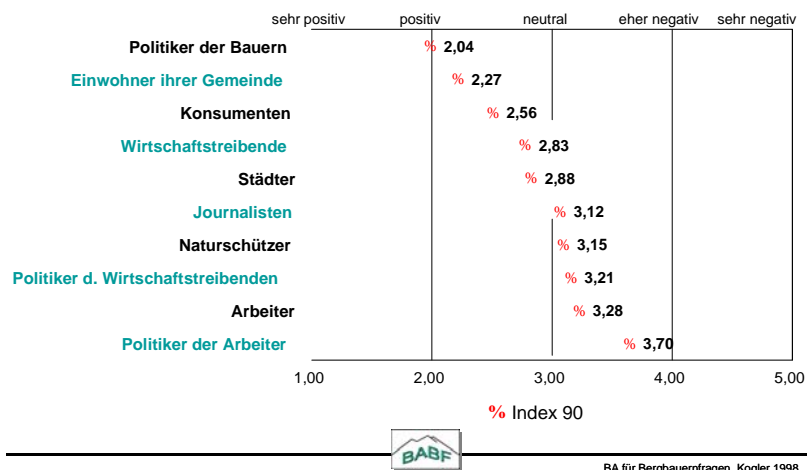


Abb. 5: Das bäuerliche Fremdbild

Aufgrund des Besitzes an Grund und Boden, der zumindest im eigenen Selbstverständnis gegebenen Dispositionsfreiheit über die Produktionsmittel, der dörflichen Überschaubarkeit und Enge von Beziehungen, Verantwortlichkeiten und sozialer Kontrolle, oder auch der vergleichsweise großen Bedeutung von Religion und Kirche war und ist das Leben der Bauern und Bäuerinnen zumindest bislang vorherrschend von konservativen und traditionellen Wertvorstellungen geprägt. Dies zeigt sich nicht nur bei den allgemeinen politischen Wertvorstellungen sondern auch in den kulturellen und

sozialen Äußerungen. Mit der Änderung der bäuerlichen Arbeitswelt und der stärkeren Integration in gesamtgesellschaftliche Entwicklungen vollziehen sich unweigerlich auch Veränderungen in den persönlichen Lebensperspektiven, Zielsetzungen und in der Einstellung zur gesellschaftlichen Umwelt.

Bei der Bergbauernbefragung wurden die grundlegenden, die eigene Person betreffenden Einstellungen und Werthaltungen untersucht. Dabei ging es in erster Linie um die Gestaltung des persönlichen Umfelds, um die Definition von Lebenszielen, Vorlieben und Interessen, aber auch um sozio-kulturelle Äußerungen, wie Religion, Brauchtum oder die Partizipation am politischen Leben. In ihrer Bedeutung stehen Familie und eigene Kinder in der bäuerlichen Bevölkerung an der Spitze der Werteskala (siehe Abb. 6).

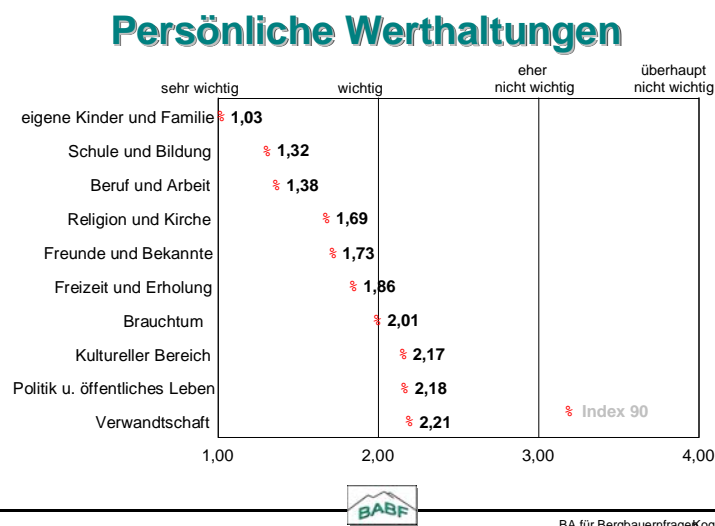


Abb. 6: Individuelle Werthaltungen

Aber auch Schule und Bildung haben eine sehr große Bedeutung. Die Zeiten dürften vorbei sein, in welchen man davon ausging, dass für die Ausübung des bäuerlichen Berufes keine besondere fachliche oder schulische Ausbildung notwendig sei. Hier dürften der steigende Anteil an Nebenerwerbsbetrieben und die weit verbreitete Unsicherheit über die Zukunft des eigenen landwirtschaftlichen Betriebes eine

große Rolle spielen. Von den Landwirten sehr hoch eingeschätzt werden auch die Inhalte von Beruf und Arbeit. Besonders wichtig ist dieser Bereich für die Direktvermarkter, aber auch für die Biobetriebe. Diese beiden Gruppen zeigen ein besonderes Interesse und hohes Engagement in ihrer Tätigkeit. Sie erfahren dabei auch ein besonderes Maß an Erfüllung. Der Bereich Freizeit und Erholung rangiert immer noch relativ weit unten in der bäuerlichen Werteskala.

Für die Gruppe der älteren Bauern mit einer geringen schulischen Ausbildung ist das berufliche Ansehen wichtiger als ein sicherer Arbeitsplatz. Das berufliche Ansehen appelliert an einen althergebrachten Stolz und hat deshalb in den traditionell denkenden Schichten der bäuerlichen Bevölkerung eine besondere Geltung. Eine gewissermaßen modernistische Lebensperspektive lässt sich für die Gruppen der Biobetriebe und Direktvermarkter erkennen. Beide Gruppen stellen ein besonders innovatives Potential innerhalb der Landwirtschaft dar und sind somit auch Trendsetter für zukünftige Entwicklungen. Wenngleich auch hier das Glück in der Familie jeweils an der ersten Stelle steht, so rangieren bei den Biobauern die guten Beziehungen zu den Mitmenschen weit vorne. Damit legen die Biobauern einen überproportional größeren Wert auf den Umgang mit ihrer sozialen Umgebung als der Durchschnitt der Landwirte. Bei den Direktvermarktern besitzt das Bewusstsein, von anderen respektiert zu werden, eine besondere Bedeutung. Die Tätigkeit der Veredelung und Vermarktung der eigenen landwirtschaftlichen Produkte führt nicht nur zu Anerkennung, sondern ist mithin auch die Triebfeder, den eigenen sozialen Status in der Gesellschaft zu erhöhen. Bei den größeren Betrieben, insbesondere aber für die jüngeren Bauern genießt ein angenehmes Leben einen besonderen Stellenwert.

4. Schlussbemerkungen

Neue Bedürfnisse bedingen aber auch eine neue Perzeption der eigenen sozialen Umwelt und eine Neuorientierung bei den individuellen Lebensperspektiven. Veränderungen implizieren aber auch Handlungsbedarf. Damit die bäuerlichen Produktions- und Lebensverhältnisse eine Zukunft haben, bzw. eine ausreichende Attraktivität beibehalten, sind entsprechende Rahmenbedingungen erforderlich. Dies ist angesichts der niedrigen Agrarquote meist nur noch in einem

umfassenden integralen Regionalentwicklungskonzept möglich. Aufmerksamkeit ist dabei auf die notwendige Infrastruktur, neue Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Beratung sowie schulische und berufliche Aus- und Weiterbildung zu legen.

Literatur

- BENJAMIN, W. (1983): Das Passagen-Werk. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- BLAU, P.-M. (1978): Theorien sozialer Strukturen. Ansätze und Probleme. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- BOURDIEU, P. (1987): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- GIDDENS, A. (1996): Konsequenzen der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- GIDDENS, A. (1988): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. New York - Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- GOLDBERG, Ch. (1999): Bäuerinnen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne. Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau, zur Ehe und Familie im ländlichen Bereich. Universität Wien: Institut für Soziologie; Grund- und Integralwissenschaftliche Fakultät.
- GRAMSCI, A. (1971): Selections from the Prison Notebooks. Edited and translated by Q. Hoare and G.N. Smith. New York: International Publisher.
- HERRMANN, V. (1993): Handlungsmuster landbewirtschaftender Familien. Bamberg.
- HORSCH, G. (1988): Veränderungen gesellschaftlicher Wertmaßstäbe im bäuerlichen Lebenszusammenhang. In: Gödde, Hugo; Voegelin, Dieter (Hrsg.): Für eine bäuerliche Landwirtschaft. Kassel: Schriftenreihe des Fachbereichs Stadtplanung/Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel, Band 14.
- KRACAUER, S. (1971): Geschichte. Vor den letzten Dingen, Schriften, Frankfurt am Main.
- MEYER-MANSOUR, D.; BREUER, M.; NICKEL, B. (1990): Belastung und Bewältigung. Lebenssituation landwirtschaftlicher Familien, Frankfurt am Main.
- OEDL-WIESER, Th. (1997): Emanzipation der Frauen auf dem Land. Eine explorative Studie über Ambivalenzen und Lebenszusammenhänge. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Forschungsbericht Nr. 39.
- PONGRATZ, H. (1987): Bauern - am Rande der Gesellschaft? Eine theoretische und empirische Analyse zum gesellschaftlichen Bewußtsein von Bauern. In: Soziale Welt 38/4.
- POPPINGA, O. (1979): Produktion- und Lebensverhältnisse auf dem Land. Opladen.
- SCHMITT, M. (1997): Landwirtinnen. Chancen und Risiken von Frauen in einem traditionellen Männerberuf. Opladen: Leske und Budrich.

Die Ergebnisse der Studie wurden im Forschungsbericht Nr. 42 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, I. KNÖBL, M. KOGLER und G. WIESINGER:

„Landwirtschaft zwischen Tradition und Moderne – Über den Struktur- und Wertewandel in der österreichischen Landwirtschaft“, Wien 1999 veröffentlicht.

Anschrift des Verfassers

DI Dr. Georg Wiesinger

Bundesanstalt für Bergbauernfragen

1030 Wien, Marxergasse 2

Tel.: +43 1 5048869 20

eMail: georg.wiesinger@berggebiete.at, georg.wiesinger@eunet.at